

19,5—22 mm, durchschnittlich 20,5 mm). Die Schwanzmaße sind gleich.

Typus (im Zoologischen Museum, Berlin) ♂ von Gitgit, Bali, 1. 8. 1927; Iris weißbraun, Schnabel schwarz (Wurzel hornweiß), Füße gelblichgrau (Sunda-Expedition RENSCH Nr. 1025).

Kurze Mitteilungen.

Zur Lebensweise von *Ninox scutulata javanensis* Stres.

Es hat sich herausgestellt, daß *Ninox* auf Java weniger selten ist, als wir ursprünglich annahmen. Wir drei Brüder haben in den letzten Jahren je zwei Stück geschossen, außerdem erlegte einer unserer „Paningaras“ (sundanesischer Jäger und Präparator) ein Stück. Unsere Eule ist eine (ziemlich lokale) Bewohnerin des Tief- und Hügellandes und macht sich hier besonders an hellen Mondnächten durch ihren schönen Ruf bemerkbar. Diesen Ruf hat mein Vater zwar schon vor nun mehr als drei Jahrzehnten vernommen, daß er aber, wie mein Vater es schon seit Jahren vermutete, wirklich *N. scutulata javanensis* angehört, das erfuhren wir erst, als der erste der obengenannten 7 Vögel erlegt wurde. Drei dieser 7 Exemplare wurden nachts erbeutet und zwar das eine gegen 10 Uhr, ein anderes um die Mitternachtsstunde und das dritte gegen 3 Uhr morgens, die übrigen 4 während der Dämmerung. Die Jagd auf den gegen 3 Uhr erlegten Vogel wurde gegen Mitternacht aufgenommen: all diese Zeit ließ die Eule, die längste Zeit aus der mächtigen Krone eines Ficusbaumes herab, ihre wunderbar melodische Stimme ertönen. Nur wenn sie ihren Platz wechselte, unterbrach sie für einige Augenblicke ihr Lied. So anhaltend scheint *Ninox* nach unseren bisherigen Erfahrungen nur an schönen Mondnächten zu rufen.

Max Bartels jr.

Zur östlichen Verbreitungsgrenze des Rotkehlchens. —

Bisher fand man in der Literatur allgemein das Uralgebirge als östliche Verbreitungsgrenze von *Erithacus rubecula* angegeben. HARTERT (Vög. pal. Fauna) nennt ferner das südliche Westsibirien sowie die Kulturzone West-Turkestans als Vorkommensgebiet. Neuere russische Beobachtungen nun haben ergeben, daß auch Teile des nördlichen Westsibiriens vom Rotkehlchen bewohnt werden. Nachdem S. ТЕРЛОУЧОВ¹⁾ es für das Ilmen-Gebirge (einen östlichen Ausläufer des Süd-Ural) als Brutvogel nachgewiesen hatte, berichtet neuerdings M. ТАРУНИН²⁾ über regelmäßiges Brutvorkommen bei der Stadt Tobolsk. Für die Umgegend der Städte Tomsk bzw. Semipalatinsk war *Erithacus rubecula* bereits früher von P. SALESSKI bzw. W. SSELEWIN fest-

1) Anzeiger des Tomsker Ornith. Vereins, Bd. I; Tomsk 1921 (russisch).

2) Uragus, Jahrg. 1927, Nr. 4, p. 18; Tomsk (russisch).

gestellt worden. Es handelt sich bei diesen westsibirischen Rotkehlchen offenbar durchweg um die jüngst beschriebene blaßgefärbte Rasse *Erithacus rubecula tataricus* Grote.

H. Grote.

***Nyroca marila* in der Oberlausitz.** Am 16. Oktober 1927 wurde von meinem Förster Wogwod beim Abendeinfall auf dem Großen Holschaer Teich bei Neschwitz bei ziemlich starker Dämmerung eine junge Bergente geschossen. Das Stück fiel allein auf der Wasserblänke ein. Gew. 820 gr. Kein Fett. Mageninhalt: Hauptsächlich weiße Kiesel, ferner viele Grünalgen, Hydrachniden und das Gehäuse einer Phryganide. Die Ente befindet sich ebenfalls in meiner Sammlung. Geschlecht ♀. Auffallend ist das frühe Erlegungsdatum. Die Bergente wird von HEYDER als seltener Durchzügler durch Sachsen bezeichnet.

Neschwitz, im Oktober 1927.

v. Vietinghoff.

***Nyroca marila* in der Mark Brandenburg.** Am 6. 11. 27 lagen auf dem Störitzsee, einem einsamen Waldsee südlich der Bahnlinie Berlin Frankfurt a. O. einige km von der Station Fangschleuse, 9 Bergenten, darunter ein ♂ im Prachtkleid. Das ist auch für die hiesige Gegend sehr früh. Die Bergente ist hier nur sehr selten und bisher nur mitten im Winter gesehen worden.

F. Steinbacher.

***Emberiza spodocephala extremi-orientis* nom. emend.** Im eben erschienenen Annuaire du Musée Zoologique de l'Acad. des Sciences de l'U. R. S. S., 1927, vol. XXVIII, N. 3, habe ich eine neue Unterart von *Emberiza spodocephala*, welche das Ussuri-Land, einen Teil des Amur-Landes und Korea bewohnt, unter dem Namen *flaviventris* beschrieben. Es hat sich aber erwiesen, daß *Emberiza flaviventris* Bonn. et Vieill. schon für eine Ammer aus Süd-Afrika angenommen war, weshalb ich vorschlage, meine Unterart in *Emberiza spodocephala extremi-orientis* nom. emend. umzutauften.

L. Shulpin.

Eine schwedische Bachstelze in Kleinasien erlegt. Wie Prof. LÖNNBERG in Fauna och Flora 1928, p. 21 mitteilt, ist eine am 12. Juni 1927 bei Biby in Södermanland als Jungvogel beringte Weiße Bachstelze (*Motacilla a. alba*) etwa Anfang November 1927 geschossen worden im südwestlichen Kleinasien, und zwar im Gebirge an der Makri-Bucht, gegenüber der Insel Rhodos. Diese Bachstelze hat also die von *Lanius collurio* innegehaltene Zugrichtung (J. f. O. 1926, Tafel X) gewählt.

[Red.]

***Pseudopodoces humilis saxicola* subsp. nova.** Von *P. h. humilis* (Hume) unterschieden durch geringere Größe und relativ etwas geringere Länge der 1. Handschwinge. 5 im Dezember im Gebiet von Sining-fu erlegte Stücke haben folgende Maße des Flügels und der 1. Handschwinge: ♀ 85, 32; 86, 32; 86, 37 mm — ♂ 88, 32.5; 89, 33 mm. — Dagegen erhalte ich als entsprechende Zahlen beim Messen der im Berliner Museum befindlichen

Exemplare, die H. WEIGOLD im August 1915 bei Kansego in Nordwest-Szetschwan sammelte und die ich für echte *P. h. humilis* halte: Jugendkleid ♀ 90, 40; ♀ 93, 40; ♂ 93, 40 adult ♀ 90, 36, ♂ 95.5, 40 mm.

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 27.1206: ♂ ad., Nord-Kansu: Umgebung der Lamaserei Mantusse im Gebiet von Sining-fu, 13. Dezember 1927, W. BEICK leg. Nr. 582.

E. Stresemann.

Ein Ei von *Eudynamis scolopacea salvadorii*? Pater OTTO MEYER schrieb mir von der Insel Vuatom bei Neu-Pommern: „Im November erhielt ich ein Nest mit Gelege von *Philemon novae-guineae cockerellii*. Das eine, normal große Ei (25 × 33,5 mm) war sehr stark angebrütet, sodaß ich es nicht ausblasen konnte; das andere Ei war viel größer (26,5 × 38,5 mm) und nur sehr wenig bebrütet. Werden die Eier dieser Art so groß, oder könnte es ein *Eudynamis*-Ei sein? Die Färbung beider Eier war die gleiche, das große Ei war, weil frischer, natürlich heller.“

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das große Ei von *Eudynamis* abgelegt worden. Nach NORTH (Nests and Eggs of Birds found breeding in Australia and Tasmania, III, 1912, p. 31) gleicht das Ei der australischen Form *Eudynamis scolopacea cyanocephala* dem Ei von *Philemon corniculatus* mehr als dem irgend einer anderen Vogelart. Vgl. hierzu ferner O. M. B. 1927, p. 86.

E. Stresemann.

***Puffinus chlororhynchus* Lesson im Bismarck-Archipel.**

Pater OTTO MEYER sandte an das Berliner Zoologische Museum 2 Bälge von *Puffinus chlororhynchus* ein, von ihm am 17. Oktober 1927 5 Seemeilen westlich der Insel Vuatom bei Neupommern (= New Britain) erbeutet. „Iris braun; Läufe und Füße weißlich fleischfarben, untere Laufkante und Außenzehe braun; Schnabel hornbraun“. Flügel 287 und 283 mm. Beide Stücke vertreten die unterseits dunkelbraune Phase.

Soweit ich unterrichtet bin, war diese Art bisher vom Bismarck-Archipel noch nicht nachgewiesen worden.

Mit LOOMIS (Emu XXIII, 1924, p. 283) verwerfe ich den Namen *Puffinus pacificus* (Gmelin), den MATHEWS für einen Vertreter dieses Formenkreises angewandt wissen möchte, als durchaus unsicher; bezüglich der geographischen Verbreitung und des interessanten Dichromatismus der Art sei verwiesen auf LOOMIS, Auk 1919, p. 487—489 und HARTERT, Novitates Zoologicae XXXIII, 1926, p. 352.

E. Stresemann.

Der Girlitz (*Serinus canaria serinus*), neu für Estland und das Baltikum. Der Girlitz gehört zu den Vögeln, die bestrebt sind, ihr Brutgebiet stetig zu erweitern. Aus dem Baltikum hatten wir bis jetzt keine Nachrichten über das Vorkommen dieses Vogels. Im Sommer 1927 konnte der Rektor der Universität Dorpat, Herr Prof. Dr. H. KOPPEL, den Girlitz als

mutmaßlichen Brutvogel für Estland bestätigen. In den Embachanlagen Dorpats beobachtete er vom 21. VI. an im Verlaufe zweier Wochen ein Girlitzmännchen. Da in dieser Zeit der Vogel beinahe täglich immer in denselben Baumgruppen bemerkt wurde, ist ein Brüten nicht ausgeschlossen. Möglich aber, daß wir in diesem Falle es mit einem „Kundschafter“ zu tun haben, wie Herr Dr. E. STRESEMANN bemerkt.

M. Härms.

Der Girlitz 1864 in Posen. In seiner Monographie der Girlitz-Ausbreitung (J. f. O. 1926, Heft 4) bedauert E. MAYR auf p. 611, über die Zeit der Besiedlung der Provinz Posen keine Angaben gefunden zu haben. Er vermutet, daß sie in den 70er Jahren begann. Hierzu sei bemerkt, das A. VON HOMEYER schon am 7. Mai 1864 ein Pärchen bei Posen sah (J. f. O. 1876, p. 287). Dieses frühe Auftauchen der Art bei Posen macht es verständlich, daß sie Danzig schon im Jahre 1890 erreichte. E. Stresemaun.

Steinadler in Westdeutschland. Am 30. Dezember 1927 beobachtete ich während der Entenjagd etwa um 4 Uhr Nachmittags an der Siegmündung unterhalb Bonn, bei etwa 5° Kälte — kurz vorher waren hier mehrere Tage fast 20°, dann einige Tage Tau, — wie ein großer Zug Stockenten, der ziemlich hoch rheinaufwärts flog, plötzlich nach allen Seiten auseinanderstob, und als ich mit dem Glase nach dessen Ursache schaute, bemerkte ich, wie aus großer Höhe ein großer Raubvogel herabstieß, dann aber nach kurzem Stoß seinen Flug in nordöstlicher Richtung fortsetzte, ohne sich weiter um die vielen Entenschwärme zu kümmern. Er strich dann fast ohne Flügelschlag direkt über mich weg, immer noch sehr hoch; ich erkannte einen Adler, ohne aber die Art trotz meines Zeißglases ansprechen zu können. Kurz darauf ging er in großen Kreisen langsam in Richtung auf hohe Pappeln herunter und entschwand meinem Gesichtskreis. Kurz darauf strich ein Sperber an mir vorbei, den mein Schuß fehlte, und einige Augenblicke später sah ich den Adler, der wohl aufgebaumt und durch den Schuß wieder aufgeschreckt war, in etwas mehr als Baumhöhe auf mich zu fliegen; ich trat hinter eine starke Weide, und als ich ihn vor mir glaubte und meine Flinte langsam hob, bog er eben außer Schußweite vor mir ab, um langsam mit gespreizten Handschwingen dahingleitend nordwärts meiner Sicht zu verschwinden. Als er so nahe an mir vorbeistrich, erkannte ich deutlich die helle Schwanzwurzel und einwandfrei den Steinadler, der mir von meinen Balearenreisen gut bekannt ist. Es sind wenig verbürgte Fälle seines Vorkommens aus dem Rheinland in früheren Jahrzehnten bekannt geworden (vergl. Vogelfauna der Rheinprovinz nebst Nachtrag).

Es dürfte von Interesse sein, von weiteren Vorkommnissen des Steinadlers im westl. bzw. mittleren Deutschland zu hören, namentlich, da m. W. diese Fälle bisher in der Literatur nicht erwähnt wurden. Als ich vor einigen Jahren zum ersten Male meinen Onkel Graf Mengersen in Schloß Zschepplin bei Eilenburg in

der Prov. Sachsen besuchte, erzählte er mir, daß, wenn nicht jedes Jahr, so doch fast regelmäßig im Winter auf seinem Besitz Steinadler sich zeigten und mit Vorliebe auf gewissen uralten Eichen in den Auen aufblockten. Begreiflicherweise war ich doch etwas skeptisch und meinte, ob es sich nicht um Seeadler handle. Er sagte mir aber, nein, auch Seeadler, aber auch Steinadler, und er habe jetzt seinen Jägern weiteren Abschuß von Adlern verboten, nachdem wenige geschossen waren, die er habe präparieren lassen. Und wahrhaftig hingen da beide Arten; soweit ich mich entsinne, waren es 2 Steinadler und ein Seeadler.

A. v. Jordans, Bonn.

Herbstzug von *Lanius collurio* in Egypten. In meiner Arbeit über den Zug unserer Würger (J. f. Ornith. 1926) hatte ich noch keine sicheren Unterlagen, um festzustellen, wo etwa die europäischen *Lanius collurio* und *minor* im Herbst im östlichen Teile des Mittelmeeres von ihrem zunächst offenbar südöstlichen Zuge in die Südrichtung umschwenken. Die außerordentlich lesenswerten Beobachtungen nun, welche R. E. MOREAU im Ibis 1927 mitteilte, gestatten, hierüber etwas Genaueres zu sagen:

Bei Matruh, welches am Meere halbwegs zwischen Alexandrien und Solum etwa unter dem 28. Meridian liegt, beobachtete er im Herbst sehr viele Schwarzstirn- und Rotrückenvürger. Wir müssen annehmen, daß jene Würger schon etwa in der Gegend von Rhodos von ihrer ursprünglichen SO-Richtung nach Süden abwichen, — oder daß es solche waren, die von Norden durch Kleinasien heranziehend ihre südliche Zugrichtung beibehielten.

Höchst auffallend ist die — mit M. J. NICOLLS Angaben übereinstimmende — Beobachtung MOREAUS über den Frühjahrszug!: Der im Herbst in Egypten so überaus gemeine *Lanius collurio* fehlt dort im Frühjahr durchaus! Jedem mit dem Vogelzuge in Wüstengebieten einigermaßen Vertrauten muß es sehr unwahrscheinlich erscheinen, daß jener Würger im Frühjahr ganz ungesehen über Egypten nach Norden zieht. Da er auch westlich Egyptens, wie meine Ausführungen im Journ. f. Orn. wahrscheinlich machen, gewiß nicht durch die Sahara zieht, so müssen wir wohl annehmen, daß die Zugwege unserer europäischen Rotrückenvürger im Frühjahr östlich des Nils verlaufen. Möglicherweise liegt übrigens der „Drehpunkt“ der westlichen Würger im Herbst noch etwas mehr nach Westen hin als Rhodos, vielleicht in der Gegend von Kreta. Fast alle von mir angeführten Unterlagen über den Zug im östlichen Mittelmeergebiet beziehen sich nämlich auf das Frühjahr, wo die Besiedelung Europas in ganz ausgesprochener Weise von Südosten aus erfolgt.

H. Baron Geyr.

***Oceanodroma leucorhoa* an der Ostseeküste.** Dr. TOBIAS machte mir Ende November folgende Mitteilung: Im Oktober 1927 sah ich bei Kolberger Deep ein totes Exemplar des Gabelschwänzigen Sturmvogels, *Oceanodroma leucorhoa*, das ein Herr am Strande gefunden hatte.

Paul Robien.

Nordische Gimpel (*Pyrrhula p. pyrrhula*) im Winter 1927/28. Im vergangenen Winter ist der Große Gimpel in auffällig großer Zahl im nördlichen Deutschland erschienen; er hat seine Wanderungen weiter nach Süden fortgesetzt, als dies in anderen Jahren zu geschehen pflegt. In der zweiten Hälfte des Oktober wurden von verschiedenen Beobachtern größere Scharen aus der Mark Brandenburg gemeldet. Um den 20. Oktober trafen die Vögel in großer Zahl, einer Mitteilung des Herrn HUGO HILDEBRANDT zufolge, bei Altenburg in Thüringen ein, wo sie im Winter 1926/27 gänzlich fehlten. Ende des Monats sah man sie dort schon zu Hunderten. Auch in Slovenien hat sich der Große Gimpel nach längerer Pause wieder gezeigt. Wie Herr Dr. J. PONEBŠEK berichtet, sind in den Tagen vom 21. bis 24. Dezember 1927 auf dem Hochplateau Pokljuka „Unmengen“ (schätzungsweise „15 000—20 000 Stück“) erschienen. Bei Laibach (Ljubljana) zeigten sich die ersten am 13. November; am 29. Januar kamen zwei kleinere Flüge zur Beobachtung.

E. Stresemann.

Brüten von Fichtenkreuzschnäbeln in Schleswig. Am 29. Februar traf ich zu ornithologischen Beobachtungen im Drelsdorfer Provinzialforst bei Bredstedt auf der Geest hart am Rande der Nordfriesischen Marschen ein. Der Forst liegt 17 km nördlich von Husum und stellt eine Aufforstung der Drachheide und Norstedter Heide dar, einer zusammenhängenden Moorfläche, die in der Hauptsache mit Bergkiefern, Rottanne, Weißfichte, Sitka, Weißtanne und verschiedenen amerikanischen Fichten, 1897 beginnend, aufgeforstet ist. Der Forst ist 278 ha groß.

Das Wetter war sonnig, aber es wehte die ganze Zeit bis zum 7. III., wo Niederschläge eintraten, ein eisiger Oststurm, der starke Nachfröste bis — 5° im Gefolge hatte. Vom 8. ab trat wieder das frühere Wetter ein, das mit starken Nachfrösten bei ständig klarem Wetter und Ostwind bis Frühlingsanfang anhielt.

Bereits am Tage nach meiner Ankunft beobachtete ich Fichtenkreuzschnäbel in Schwärmen von ungefähr 8–14 Individuen. Ich bat den Provinzialförster, Herrn HÜBNER, mir einige Belegexemplare zu erlegen und sprach die Vermutung aus, daß die Vögel bei der riesigen Menge von Nadelholzsaamen vielleicht jetzt zur Brut schreiten würden. Am 26. brachte er ein ♀ und teilte mir zugleich mit, daß er in Distrikt 5 in einer Weißfichte ein ♀ am Nestbau beobachtet habe. Das Nest stand in einer Höhe von ca. 4 m auf einem 26jährigen Baume. Am 8. März war das Gelege vollständig mit drei Eiern und am 21. März waren drei Junge geschlüpft. Heute, am 28. März sind die Flügel Federn durchgebrochen und die Augen halb geöffnet.

W. Nolte.

Zum Zug von *Falco vespertinus* durch Westeuropa im September 1927.¹⁾ Folgende Meldungen sind nachzutragen:

Bodensee. Der Rotfußfalk hat bei seinem Durchzug auch Süd-Deutschland besucht, wie ein im September 1927 von Bodman am Bodensee erhaltener junger Vogel erweist. **R. Lauterborn.**

Sachsen. Am 3. September 1927 sahen mein Bruder und ich in der Nähe des Bahnhofs Nersdorf (Mitte der Eisenbahnstrecke Leipzig — Chemnitz) auf einem Telegraphendraht zwei Fälkchen sitzen, die so vertraut waren, daß wir dicht unter sie treten konnten und sie aus größter Nähe mit dem Glase betrachten konnten. Es mußte sich um junge Rotfußfalken handeln.

Fritz Frieling.

Tschecho-Slowakei. Gelegentlich eines Besuches beim Praeparator AD. ONTL in Zittau fand ich 2 junge Exemplare von *Falco vespertinus*, von denen das eine am 12. September 1927 bei Bonau (Bez. Politschka), das zweite am 15. September 1927 bei Ober-Heizendorf (Bez. Mährisch Trübau) erlegt worden war. Das Geschlecht dieser beiden jungen Vögel wurde beim Ausstopfen nicht festgestellt.

Jos. Musilek.

[Nord-Frankreich. In der „Revue française d'Ornithologie“ No. 223, 1927, p. 385 teilt R. HÉMERV die am 11. September 1927 in der Umgebung von Boulogne erfolgte Erlegung eines jungen „*Falco naumanni*“ mit. Wir wagen die Vermutung auszusprechen, daß es sich nicht um diese Art, sondern um *F. vespertinus* gehandelt hat. — Red.]

Baumläuferzug. Waldbaumläufer als Mischsänger.

Vor ein paar Jahren wies ich darauf hin, daß die Baumläufer, namentlich die Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*) ziehen und ich — einmal aufmerksam geworden — solch ziehende Baumläufer alljährlich im zeitigen Frühjahr, bis in den April hinein, im Erfurter Steigerwald, besonders aber in den Anlagen, Gärten und im Luisenpark treffe. Ich bat, da natürlich ein solcher Zug zweifellos vielfach auch anderweit stattfinden muß, auf diese ziehenden Baumläufer zu passen und tunlichst welche zu erlegen, vielleicht daß sich an Hand solcher Stücke feststellen ließe, ob das die heimische Form „*macrodactyla*“ sei, oder ob es sich um nordöstliche *familiaris* handle.²⁾ Auch HEINROTHS geben in ihren „Vögeln Mitteleuropas“ an, daß sie die Waldbaumläufer gelegentlich auf dem Frühjahrszuge in Berlin bemerkt hätten. Von anderer Seite aber habe ich leider auf meine Anregung nichts gehört und gelesen. Nochmals möchte ich deshalb die Feldornithologen bitten, auf den Baumläuferzug zu achten; sie werden sicher vielfach positive

1) Vgl. O. M. B. 1928, p. 42—44.

2) Ornith. Monatsberichte 1924. Heft 1.

Resultate finden, der eine oder der andere sogar sehr Interessantes, vielleicht Ueberraschendes feststellen können. Dies auch, weil sich unter den ziehenden Baumläufern anscheinend garnicht allzu seltene Exemplare befinden, die den Gesang beider Arten bringen, d. h. dem charakteristischen Gartenbaumläuferlied die mehr oder weniger lange Weise des Waldbaumläufers in einem hin folgen lassen.

Einen solcherart singenden Baumläufer (unzweifelhaft einen Durchzügler) traf ich zum vierten Male 1926 am 14. Februar im Laubgehölz des Steigerwaldes – zum fünften Male 1927 am 13. März in den städtischen Anlagen. Im letzteren Falle hörte ich das Doppellied mehr als 20 mal, zweimal dazwischen die reine Waldbaumläuferweise. Auch brachte der Vogel den charakteristischen stt-Ruf der *Certhia familiaris*, und endlich konnte ich, als er eine Ulme in etwa 3 (–4) m Höhe anflog, die auffallend rein weiße Unterseite und den rötlichen Rückenton sehen. Also unzweifelhaft *Certhia familiaris*. Ob allerdings die Form *macrodactyla*?

Hier heißt es ansetzen, solche Stücke tunlichst untersuchen.

Im letzten Heft der „Mitteilungen über die Vogelwelt“ lese ich soeben, daß Baumläufer unschwer zu fangen seien.¹⁾ Beringung dieser Knirpse wäre nun Unfug, aber wie wäre es mit einer Färbung à la Drost, Helgoland, in verschiedenen Gegenden (bezw. von verschiedenen Beobachtern) verschieden? Vielleicht kann etwas dabei herauskommen, spielte doch in der Vogelkunde der glückliche Zufall zu allen Zeiten eine große Rolle. Ein Versuch ist jedenfalls wert gemacht zu werden.

Reinhold Fenk.

Irrtümliche Beschreibungen des *Megalornis leucogeranus* (Pall.). Dieser stattliche Kranich mit dem langen roten Schnabel, dem warzigen roten Gesicht und den roten Beinen sieht bei geschlossenen Flügeln sonst völlig weiß aus, das glänzende Schwarz der Handschwingen, ihrer längsten Deckfedern und des Eckflügels sieht man nur, wenn der Vogel die Schwingen öffnet, oder, wenn er rufend die Ellbogen anhebt und die Handschwingen senkt. Dabei stößt er unter ruckweisen Bewegungen des nach oben gehaltenen Kopfes und Schnabels für einen Kranich ganz ungewöhnlich hohe quietschende Schreie aus. Die Gefiederfarbe wird richtig beschrieben im Neuen Naumann, Band VII, Seite 95, und in Monograph of the Cranes by BLAAUW, Seite 53, wo der Vogel auf der gegenüberliegenden Tafel auch richtig abgebildet ist, nur das Rot von Gesicht und Beinen müßte leuchtender sein.

1) Vergl. meine früheren Veröffentlichungen in den Orn. Mtsber. Ebenso möchte ich auf die diesbezügl. Bekanntgaben von ERICH HESSE, B. HOFFMANN, DOBRICK, SCHÜZ, HEINROTH u. a. hinweisen.

2) Die „Geleimten“ müssen selbstverständlich vor dem Wiederfreilassen mittels feinem Sand, Asche oder ähnliches gesäubert werden.

Merkwürdigerweise sagt HARTERT in seinen Vögeln der Paläarktischen Fauna, Band III, Seite 1820 „Handschwingen und Handdecken weiß, das ganze übrige Gefieder schneeweiß“. Hier handelt es sich offenbar um einen bei der Drucksicht übersehenen Irrtum, denn es muß statt weiß schwarz gesetzt werden. Im British Catalogue of Birds, Band XXIII, Seite 261 ist zu lesen: „Bastard-wing, primary coverts, and primaries white, the latter with yellowish-white shafts; the secondary quills black, including the long falcated inner secondaries“ d. h. also: „Afterflügel, Handdecken und Handschwingen weiß, letztere mit gelblich weißen Schäften; Armschwingen schwarz, einschließlich der langen sichelförmigen inneren Armschwingen“. In Brehms Tierleben finde ich sowohl in der zweiten, wie in der vierten Auflage: „Er ist bis auf die schwarzen Steuerfedern blendend weiß“. Hier müßte es also statt Steuerfedern Handschwingen heißen. Jedenfalls ist es ein merkwürdiges Mißgeschick, daß bei diesem, in den zoologischen Gärten doch nicht allzuselten vorkommenden Vogel drei Mal irreführende Beschreibungen untergelaufen sind.

Im Neuen Naumann ist diese Art als Mönchskranich bezeichnet, wobei man natürlich zunächst an *M. monachus* denkt, der ja aber, ähnlich wie der europäische Kranich, dunkel grau und weiß aussieht. Im Brehm steht Mönchs- oder Schneekranich, und die Tiergärtner nennen ihn auch häufig Nonnenkranich; der Engländer sagt White Crane, wobei man auch an den Mandschurenkranich *M. japonensis* und an den weißen Amerikaner *M. americana* denken könnte. Es wäre Zeit, daß man sich endlich einmal auf eine allgemein gültige deutsche oder englische Bezeichnung festlegte. Nonnenkranich wäre wohl am eindeutigsten, noch besser vielleicht Rotfußkranich, denn die allermeisten andern Arten haben schwarze, der vorder- und hinterindische Antigone-Kranich blaßrosa Beine.

O. Heinroth.

Schriftenschau.

Annotationes ornithologiae orientalis. Vol. I, No. 1. Tokyo 1927. 8°. 141 pp. — Mit diesem stattlichen Heft eröffnet TOKU T. MOMIYAMA eine neue, von ihm herausgegebene Zeitschrift; 4 Hefte sollen einen Jahresband bilden. Der Text der vorliegenden Nummer ist in japanischer und englischer Sprache verfaßt; sie enthält folgende Beiträge: T. T. MOMIYAMA, Some new and unrecorded birds from Japanese territories I. — ders., Description of twenty-five new birds and three additions from Japanese territories. — S. KUMAGAI, A note on *Cynchramus yessoënsis minamijatschi*, subsp. nov. from Hondo in Japan, mit 1 Schwarztafel. — T. T. MOMIYAMA, Systematic Lists of the Birds collected in Quelpart Island.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Bartels Max, Grote Hermann, Vietinghoff A. v., Steinbacher Friedrich, Shulpin Leonid M., Stresemann Erwin, Härms Michael, Jordans Adolf von, Geyr H. Baron, Robien Paul, Lauterborn Robert, Frieling Fritz, Musilek Josef, Fenk Reinhold, Heinroth Oskar

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 81-89](#)